

VORWORT

Die vorliegende Arbeit stellt einen Versuch dar, Probleme der ethnischen Geschichte der Krim von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. Jahrhunderts zu erläutern. Wandlungsvorgänge, die von den Germanen initiiert worden sind, betreffen die Krim ungefähr in den 250er Jahren. Seit dieser Zeit beginnen wesentliche Änderungen in der ethnischen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung. Im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts, nach der Vertreibung der Chazaren von der Krim, fängt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Halbinsel an.

Byzanz wirkte stark auf ethnische Prozesse auf der Krim ein, welche die entscheidendste Rolle in der Ausdehnung seines Einflusses im nördlichen Schwarzmeergebiet spielte. Hier kollidierten die Interessen des Reiches mit den von Goten, Hunnen, Awaren, alten Bulgaren und Slawen zu verschiedenen Zeiten in der Region geschlossenen Bündnissen. Durch die Krim unterhielt Byzanz Beziehungen zu türkischen Khaganaten, zum chazarischen Staat und zur Kiever Rus'.

Seit dem späten Mittelalter interessierten sich Reisende (William de Rubruquis, Isafat Barbaro) und Gesandte (Martinus Broniovius, Ogier-Chiselin de Busbecq) außerordentlich rege für die ethnische Situation, die im Mittelalter auf der Krim entstanden war. In historischen Studien des 19. Jahrhunderts und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche schriftliche Quellen über das Eindringen von Alanen, Goten, Hunnen, Bulgaren, Chazaren und anderer Stämme und Völker auf die Halbinsel im betrachteten Zeitraum umfassend ausgewertet. In den historischen Arbeiten dieser Zeit setzte sich die Meinung durch, die Bevölkerung der südwestlichen Krim sei gotischen Ursprungs. M. I. Rostovcev schrieb, dass die Sarmaten und die Alanen im Bosporanischen Reich und die Goten an der Südküste überwogen hätten.

In den Publikationen, die zwischen den 1930er Jahren und dem Anfang der 1990er Jahre erschienen waren, wurden widersprüchliche Auffassungen über die ethnischen Prozesse auf der Halbinsel in der spätrömischen Periode und im Frühmittelalter geäußert. In den sowjetischen Veröffentlichungen aus dem zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts herrschte die Meinung über eine autochthone Bevölkerung der frühmittelalterlichen Krim vor, die auf der, den archäologischen Realien angepassten Theorie der sprachlichen Stufenentwicklung von N. Ja. Marr beruhte. W. I. Ravdonikas behauptete, dass sich die gotische Völkerschaft als Ergebnis des konsequenten Wechsels von kimmerischen, taurisch-skythischen und sarmatisch-alanischen Stufen herausgebildet hatte. Trotz der Lossagung von N. Ja. Marrs Theorie 1952, verteidigten viele Forscher eine führende Rolle der taurisch-skythischen Bevölkerung auf der südwestlichen Krim nach dem 3. Jahrhundert. Diese Konzeption wurde sowohl in den verallgemeinernden Monographien von A. L. Jakobson über die mittelalterliche Krim, als auch in der »Archäologie der USSR« dargelegt. In den letzten Jahren werden Fragen der Ethnogenese auf der mittelalterlichen Krim nicht nur in der Fachliteratur, sondern auch in der populärwissenschaftlichen Organen und der Tagespresse heftig diskutiert.

Heute ist es unerlässlich Ergebnisse langjähriger Untersuchungen zusammenzufassen und objektiv die Ursprünge der Herausbildung einer ihrer Genese nach komplizierten ethnischen Gemeinsamkeit, die am Ende des 9. Jahrhunderts und zu Beginn des 10. Jahrhunderts die Krim besiedelte, zu klären.

Auf die Geschichte der Bevölkerung auf der Halbinsel, die Richtung und den Charakter politischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen, die Religion, das Schrifttum, die handwerkliche und landwirtschaftliche Entwicklung schließt man gewöhnlich aus Nachrichten spätrömischer, byzantinischer und arabischer Autoren, hagiographischen und epigraphischen Denkmälern und schriftlichen Zeugnissen der Chazaren. Die Information aus diesen Quellen ist aber lückenhaft und nicht immer wahrheitsgetreu. Seit dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts sind auf der Krim über 100 Städte, befestigte und unbefestigte Siedlungen,

über 60 Nekropolen aus der uns interessierenden Periode und ca. 20 gleichzeitige einzelne Bestattungen in den früheren Steppenkuraganen entdeckt und in unterschiedlichem Grad untersucht worden. Bei den Ausgrabungen sind neue epigraphische Denkmäler, Siegel, Münzen, gläserne Gefäße, Amphoren, Terra Sigillata, handgeformtes Geschirr, Werkzeuge, Waffen, Trachtzubehör, Schmuck, Amulette, Kreuze und andere Artefakte gefunden worden. Um zu einer objektiven Erkenntnis zu gelangen, welche Änderungen im betrachteten Zeitraum auf der Krim die ethnische Herausbildung beeinflusst haben, muss man die schriftlichen und archäologischen Quellen umfassend analysieren.

Die vorliegende Monographie wurde auf der Krim in der Abteilung des Institutes für Orientkunde der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine und in Paris im Centre d'Histoire et Civilisation de Byzance, Collège de France 1994-1997 auf Anregung der Leiter des Letztgenannten verfasst. Ich möchte mich bei den Leitern und Mitarbeitern des Centre, insbesondere dem Mitglied der französischen Akademie Herrn Gilbert Dagron, Herrn Prof. Jean-Pierre Sodini, Frau Prof. Cécile Morrison, Frau Dr. Marie-France Auzépy, Herrn Prof. Jean-Claud Cheynet, Herrn Prof. Denis Feissel und Herrn Dr. Michel Kazanski für die Unterstützung und fachliche Beratung bedanken. Ich bin auch dem neuen Direktor des Centre, Herrn Constantin Zuckerman, mit dem während der Arbeit am Buch jedes Kapitel besprochen wurde sehr dankbar, vor allem für seine kritischen Bemerkungen und Hilfe bei der Arbeit an den Texten römischer und byzantinischer Autoren sowie bei epigraphischen Denkmälern. Ich danke auch herzlich Frau Prof. S. A. Pletneva, Herrn Prof. A. W. Gadlo und Frau Dr. I. P. Zaseckaja, die das Manuskript lasen, meinen Kollegen aus dem Institut und dem Lehrstuhl für Früh- und mittelalterliche Geschichte, Staatsuniversität Simferopol (jetzt Taurische Nationale Universität), Herrn A. G. Gercen, Herrn V. A. Sidorenko und Herrn I. N. Chrapunov. Sie halfen mir im Text viele Fehler zu finden und zu verbessern. Ich bedanke mich auch bei dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Institutes Herrn D. A. Prochorov, der für dieses Buch über 100 Abbildungen und Tafeln anfertigte.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass mir eine bedingte Lückenhaftigkeit der schriftlichen und archäologischen Quellen bewusst ist und dass ich mir über die Diskussionswürdigkeit einiger Schlussfolgerungen im Buch im Klaren bin.

Aleksandr I. Ajbabin